



// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

*Lebensperspektiven für
Senioren – Kommunale Arge
Wirtschaftsverband A 9
Fränkische Schweiz*

*Abschlussbericht zum Modellprojekt
Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte*

München, 31. Januar 2012

**Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

**Abschlussbericht zum Modellprojekt
„Lebensperspektive für Senioren“ – Kommunale Arge Wirtschaftsband A9
Fränkische Schweiz**

15 ländliche Städte, Märkte und Gemeinden:

Landkreis Bayreuth: die Städte Betzenstein, Creußen, Pegnitz und Pottenstein sowie die Gemeinden Gesees, Haag, Hummeltal, Markt Plech, Prebitz und Markt Schnabelwaid;
Landkreis Forchheim: die Gemeinden Markt Egloffstein, Markt Gößweinstein, Markt Hiltpoltstein, Markt Igensdorf und Weißenhohe.

München, Januar 2012

Bearbeitung:
Sabine Wennig
Beatrix Ehrensperger

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung

Spiegelstr. 4
81241 München
www.afa-sozialplanung.de



1. AUSGANGSSITUATION DES PROJEKTES	3
2. PROJEKTIDEE	4
3. PROJEKTVERLAUF	5
4. PROJEKTEVALUATION	15
5. METHODEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG	20
6. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	20
7. FAZIT: ERFAHRUNGEN, ÜBERTRAGBARKEIT UND GESAMTEINSCHÄTZUNG	21
ANHANG: FEEDBACKBOGEN FÜR AUSSTELLER	24

1. Ausgangssituation des Projektes

Träger des Modellprojekts „Lebensperspektive für Senioren“, das bis April 2009 unter dem Namen „Lebensperspektive A 9 – Fränkische Schweiz“ auftrat, ist die Arge „Wirtschaftsband A 9 – Fränkische Schweiz“ mit der Geschäftsstelle in Pegnitz. Die Modellförderung begann am 1. Oktober 2008 und endete am 30. September 2011. Für die standortübergreifende Projektkoordination war Herr Karlheinz Dommer (Diplom-Sozialpädagoge FH) zuständig, für die Seniorenberatung Frau Pia Proissl (Krankenschwester). Die Projektsteuerung vor Ort übernahmen der Erste Bürgermeister der Stadt Pegnitz Herr Thümmler und die Leiterin des Mehrgenerationenhauses Frau Tennert.

An dem Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz beteiligen sich 18 Gemeinden, zur Mitwirkung am Modellprojekt „Lebensperspektive für Senioren“ haben sich davon 15 Gemeinden bereit erklärt. Wie nachstehende Tabelle zeigt, hat der weit überwiegende Teil der Gemeinden weniger als 5.000 Einwohner, die weitaus meisten Einwohner hat die Stadt Pegnitz.

Tabelle 1: Die Gemeinden und ihre Einwohnerschaft:

	Einwohnerzahl insg.	Einwohner über 65 Jahren	Prozentualer Anteil der über 65-Jährigen	Landkreis
Markt Egloffstein	1994	433	21,7	Forchheim
Markt Gößweinstein	4090	813	19,9	Forchheim
Markt Hiltpoltstein	1590	309	19,4	Forchheim
Markt Igensdorf	4869	724	14,9	Forchheim
Weißenohe	1109	221	19,9	Forchheim
Stadt Betzenstein	2568	468	18,2	Bayreuth
Stadt Creußen	4731	938	19,8	Bayreuth
Gesees	1260	226	17,9	Bayreuth
Haag	933	180	19,3	Bayreuth
Hummeltal	2432	384	15,8	Bayreuth
Stadt Pegnitz	13.885	3057	22,0	Bayreuth
Markt Plech	1295	248	19,2	Bayreuth
Stadt Pottenstein	5425	962	17,7	Bayreuth
Prebitz	1098	221	20,1	Bayreuth
Markt Schnabelwaid	1014	187	18,4	Bayreuth
Gesamt	48.293	9.371		

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Statistik Kommunal 2008

Die kommunale Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaftsband A 9 – Fränkische Schweiz“ wird seit 2007 durch das Entwicklungsprogramm ILE (Integrierte ländliche Entwicklung) des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gefördert.

Im Rahmen des ILE – Programms werden folgende Handlungsziele festgelegt:

- Landschaft und Landwirtschaft
- Dörfliche und städtebauliche Entwicklung
- Tourismus und Naherholung
- Wirtschaft
- Kultur – Soziales - Lebensqualität

Innerhalb dieser Handlungsziele wurde eine Reihe von Einzelprojekten realisiert, so dass dieses Modellprojekt eingebettet ist in ein ganzes Bündel von Aktivitäten, die das Ziel haben, die Region zu stärken. Neben der „Lebensperspektive für Senioren“ sind dies z.B.:

- Wirtschafts- und Juniorenakademie
- Gewerbeflächenpool
- Optimierung des Radwegenetzes
- Kletterinformationszentrum „Trubachtal“
- Regionales Netzwerk im Bereich Bioenergie
- Ländliche Entwicklung und Städtebauförderung.

2. Projektidee

Ziel des Projektes ist die (Weiter-)Entwicklung einer interkommunalen Vernetzung sozialer Aktivitäten und Organisationen zur Verbesserung der Lebensbedingungen älterer Menschen in der Region. Älteren Bürgerinnen und Bürgern soll dadurch ein Verbleib in ihrer Kommune oder in der Umgebung erleichtert werden. Langfristig soll auch die Attraktivität der Region als Wohnort für ältere Generationen steigen.

Die Projektaktivitäten konzentrieren sich auf folgende Ziele:

- (Weiter-)Entwicklung von Dienstleistungen für ältere Menschen und Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen den Leistungsanbietern.
- Initiierung und Ausbau von Freiwilligenarbeit von und für ältere Menschen in der Region.
- Sicherung der Lebens- und Wohnbedingungen für Seniorinnen und Senioren auf dem Land durch ein Informations- und Beratungsangebot, insbesondere auch durch Wohnberatung.

Der innovative Ansatz des Modellprojekts liegt in der Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit von mehreren Kommunen aus zwei Landkreisen und den damit zu erwartenden Synergieeffekten. Da in den Gemeinden bereits aufgrund der ILE–Kooperation Erfahrungen in der interkommunalen Zusammenarbeit vorliegen, sind für die Zusammenarbeit im Bereich ältere Menschen gute Voraussetzungen gegeben.

3. Projektverlauf

In den ersten drei Monaten bis zum Beginn des Jahres 2009 wurden zunächst mit dem Projektleiter auf der Basis des Projektantrages die Leit- und Handlungsziele festgelegt; sie sind im Kapitel „Projektelevaluation“ dargestellt.

Noch in 2008 erfolgte auch – beraten von der AfA – die Ausschreibung für die Stelle der Seniorenberaterin. Frau Pia Proissl wurde am 01.01.2009 eingestellt und bezog ihren Arbeitsplatz im Koordinationsbüro im Rathaus der Stadt Pegnitz (Landkreis Bayreuth) sowie ihren zweiten Stützpunkt in Igensdorf (Landkreis Forchheim). Mit Hilfe einer Rufweiserschaltung bei eingehenden Anrufen in einem der beiden Büros ist die telefonische Erreichbarkeit von Frau Proissl durch eine einheitliche Service-Nummer sichergestellt.

In der Anfangsphase zeigten sich bei lokalen Anbietern von Dienstleistungen für ältere Menschen auch Vorbehalte gegenüber den geplanten Projektaktivitäten. Verunsicherungen waren nicht nur bei den Altenhilfefachberatern der beiden Landkreise zu spüren, sondern auch bei den Wohlfahrtsverbänden bzw. Dienstleistern. Während Erstere argumentierten, „das machen wir doch schon“, war es bei Letzteren eher die Befürchtung, dass Konkurrenzangebote entstehen. Probleme wurden auch darin gesehen, dass das Projektgebiet Gemeinden zweier Landkreise umfasst; allerdings sah man grundsätzlich hier auch die Chance einer grenzübergreifenden Kooperation einzelner Gemeinden.

Bereits in 2008 fanden Erstgespräche in den Gemeinden Plech, Pottenstein, Creußen und ein Treffen mit allen Seniorenbeauftragten des Landkreises Bayreuth statt. Dabei zeigte sich, dass Seniorenbeauftragte von Gemeinden außerhalb des Projektgebietes dem Projekt eher skeptisch gegenüber standen.

In den Anfangsmonaten wurde eine Adressdatei angelegt. Dazu konnte teilweise auch auf den Adressenpool der Landratsämter zurückgegriffen werden. Insgesamt wurden mehrere hundert Adressen rund um das Thema Seniorenarbeit zusammengestellt

Da im Landkreis Bayreuth ein neuer „Seniorenratgeber“ geplant war, wurde von der AfA angeregt, solche Informationsträger besser auf örtlicher Basis zu entwickeln. Denn so könnten sie etwas spezifischer gestaltet werden, die lokalen Hilfeangebote differenziert darstellen und auch Detailinformationen (wie z.B. Hausbesuche von Frisören) enthalten.

Bei den ersten Kontaktaufnahmen wurde auch deutlich, dass einige Gemeinden bereits in der Seniorenarbeit aktiv sind (beispielsweise die Gemeinde Creußen, die einen Seniorenratgeber entwickelt hat). Die Bestands- und Kontaktaufnahme zeigte in den Gemeinden eine sehr unterschiedliche Haltung gegenüber den geplanten Aktivitäten und zur Kooperation, so dass zunächst auch hohe Anforderungen an die (als Ziel formulierte) Vernetzungsarbeit deutlich wurden.

Um die Übersicht über den weiteren Projektverlauf zu erleichtern, wird im Folgenden differenziert zwischen Aktivitäten, die übergreifend für alle 15 Projektkommunen konzipiert waren und solchen, die dann speziell in oder von den beteiligten Kommunen initiiert wurden.

a) Gemeindeübergreifende Aktivitäten:

Projektstart:

Im ersten Halbjahr 2009 wurde über Pressegespräche und einen Informationsflyer mit dem Logo „Lebensperspektive für Senioren“, der in den Gemeindeverwaltungen, bei Apotheken und Ärzten ausgelegt wurde, das Projekt bekannt gemacht. Noch im April war die Konzeption für einen örtlichen „Seniorenwegweiser“ geplant, der dann für alle Gemeinden gleich gestaltet werden sollte. Im Laufe des Jahres 2010 wurde diese Idee wieder verworfen, weil für beide Landkreise inzwischen Broschüren erarbeitet worden waren, die inhaltlich sehr differenziert und für die Handhabung sehr gut aufbereitet sind.

Für die Städte Betzenstein, Pegnitz und Pottenstein und für die Gemeinden Hummeltal-Gesees und Markt Igensdorf wurden deshalb Seniorenwegweiser erstellt, die zwar nicht in großer Auflage gedruckt und breit gestreut wurden, sondern nur im Eigendruck als Beratungshilfe für Seniorenbeauftragte und Verantwortliche für Seniorenarbeit in den Gemeinden dienen. (Der Wegweiser für die Stadt Pegnitz liegt als Beispiel bei).

Seniorenberatung:

Da die Seniorenberatung für 15 Gemeinden zuständig war, stellte sich die Frage nach dem Sitz dieser Einrichtung. Letztlich wurde ein Telefon mit Anrufweitschaltung gewählt und es wurden zusätzlich zwei ganztägliche Sprechstunden im MGH in Pegnitz und im Rathaus von Igensdorf eingerichtet. Dies war auch deshalb notwendig, weil der Schreibtisch der Seniorenbeauftragten im Büro des Wirtschaftsbandes A9 Fränkische Schweiz war, in dem auch noch andere Personen arbeiteten, so dass individuelle Beratungsgespräche nicht möglich waren. Im Jahr 2010 wurden die Beratungsangebote weiter dezentralisiert und fanden einmal monatlich auch in den Gemeinden Pottenstein, Betzenstein, Weißenhohe und Plech statt. Durch die Einzelgespräche mit Akteuren (siehe Aufbau Netzwerk) wurde die Seniorenberatung zunehmend bekannt und auch nachgefragt. Die Beratungen wurden mit Hilfe des bewährten Dokumentationsbogens des Partnerprojektes in Oberhausen dokumentiert. Die Zahl der Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern entwickelte sich folgendermaßen:

Tabelle 2: Beratungstätigkeit

Zeitraum	Anfragen
2009	325
2010	523

Etwa ein Drittel der Ratsuchenden erhielt wegen der Wichtigkeit ihres Anliegens eine ausführliche Beratung, bei etwas mehr als jedem Zweiten wurden wiederholte Beratungen dokumentiert. Dies zeigt, dass es gelungen ist, eine gute Vertrauensbasis zu den Ratsuchenden aufzubauen, und die Beratung – neben einmaligen Auskunftsgesprächen – häufig auch inhalts- und zeitintensiv war. Bemerkenswert ist, dass auch zahlreiche Hausbesuche durchgeführt wurden: 2009 wurden 55, 2010 152 und in 2011 173 Hausbesuche verzeichnet.

Thematische Schwerpunkte der Fragen und Anliegen von Ratsuchenden waren:

- Pflege
- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
- Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht
- Soziale bzw. psychisch orientierte Themen (insb. fehlende soziale Kontakte, diese wurden bei Hausbesuchen deutlich)
- Demenz

Eher selten nachgefragt wurden sozialrechtliche Themen wie Sozialhilfe, Schwerbehindertengesetz, Rentenanfragen oder Erbrecht sowie Fragen zur hauswirtschaftlichen Unterstützung. Auch der Themenkomplex barrierefreies Wohnen und Wohnungsanpassung stand überraschenderweise eher wenig im Vordergrund. Pro Jahr wurden in etwa 10 Wohnraumverbesserungen angeregt, in der Regel im Rahmen von Hausbesuchen. (Meist wurden nur kleine Verbesserungen des Umfeldes gewünscht: Schwellenentfernung, Badewannenlifter und Toilettenaufsatz, Haltegriffe, Rampen).

Ein größeres Thema wiederum war die Beschäftigung osteuropäischer Pflegekräfte (2010: knapp 50 Anfragen).

Soweit als möglich wurden die Ratsuchenden an passende Einrichtungen und Organisationen weitervermittelt. Dies waren vor allem:

- Ambulante Pflegedienste
- Pflegeheime
- Behörden
- Sanitätshäuser
- Wohnangebote, Betreute Wohnanlagen.

Bei den Ratsuchenden gab es regionale Schwerpunkte, die nicht zwangsläufig mit der Einwohnerzahl korrespondierten. Besonders häufig (bis zu durchschnittlich 20 Prozent) waren die Ratsuchenden aus Pegnitz, Igensdorf, Plech, Betzenstein und Pottenstein. Eher wenige Anfragen (durchschnittlich 5 Prozent) kamen aus den Gemeinden Ahorntal, Creußen, Egloffstein, Weißenhohe, Gesees, Gößweinstein. Keine Anfragen wurden aus Markt Schnabelwaid, Prebitz, Hummeltal und Haag dokumentiert.

Trotz dieser deutlichen Zunahme von Ratsuchenden stellte sich (Anm.: Projektsteuerung vor Ort) im April / Mai 2011 intern die Frage, ob eine Seniorenberatung für 15 Gemeinden sinnvoll ist, denn schließlich findet sie ja schon durch gemeindliche Seniorenbeauftragte oder örtliche Einrichtungen der Seniorenarbeit sowie durch Pflegedienste und die Pflegeberater der Krankenkassen statt. Zudem zeigte sich, dass für diese Arbeit eigentlich zwei Stellen notwendig wären, die Kommunen aber nicht bereit sein werden, die Seniorenberatung weiter zu finanzieren, wenn die Modellförderung ausgelaufen sein wird.

Die Diskussion über die Zukunft der Seniorenberatung verlief durchaus kontrovers. Aus den Gemeinden gab es – durch Seniorenbeauftragte und Verwaltungsmitarbeiter – eine Reihe positiver Rückmeldungen zu diesem speziellen Beratungsangebot; doch andere hielten dafür, dass die Verantwortung für Seniorenberatung künftig vor allem bei den Landratsämtern und den bereits bestehenden lokalen Einrichtungen liegen müsse. Überlegungen hierzu hätten bereits im Vorfeld getroffen werden müssen. So war leider die Folge, dass mit Ende der Projektlaufzeit das Beratungsangebot eingestellt wurde.

Aufgreifen von Projektideen

Ein besonderes Projekt stellt die **Vermittlungsagentur** für 24-Stunden-Pflegen dar. Hier scheint sich in Kooperation mit einem privaten Pflegedienst aus der Region eine Realisierung zu festigen. Hintergrund ist, dass in 2010 beispielsweise 47 Mal Ratsuchende zum Thema 24-Stunden-Pflegen beraten wurden. Der Anstoß für dieses Projekt geht auf eine Privatinitiative im Jahr 2009 zurück.

Nicht verwirklicht wurde eine Idee, die zu Beginn des Projektes verfolgt worden war: die Nutzung des „**Freiwilligen Sozialen Jahres**“ für die Seniorenarbeit in der Region. Grund: Es konnte kein Träger gefunden werden, der sich hierfür engagieren würde. Allerdings ist aus der Projektdokumentation auch nicht ersichtlich, dass die Bemühungen stattfanden, einen Träger zu finden, wirklich intensiv waren.

Aufbau von Verbindungen zu Einrichtungen

Zu Beginn des Projektes nahm die Seniorenberaterin Kontakt zu den Senioreneinrichtungen im Projektgebiet auf. Zunächst nahm sie Kontakt auf – neben den Gemeindeämtern, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern – zu den ambulanten Pflegediensten, weil von ihnen (wohl auch aus Konkurrenzangst) die stärksten Vorbehalte gegen dieses Projekt geäußert worden waren. Nach und nach wurde – mit dem Ziel, eine Vertrauensgrundlage für die weitere Zusammenarbeit zu schaffen – ein breites Spektrum unterschiedlichster Akteure angesprochen: Krankenhäuser, Pflegeheime, Sanitätshäuser, Krankenkassen, Pfarreien, Ärzte, Psychologen, Krankengymnasten, Ergotherapeuten, Seniorenbeauftragte, Ehrenamtliche Selbsthilfegruppen, mobile Frisöre, Immobilienfirmen u.a.m. Hierbei kam der Seniorenberater-

rin zugute, dass sie schon aus ihrer früheren Tätigkeit gute Kontakte zu diesen Einrichtungen und Berufsgruppen hatte.

Insgesamt wurde im Jahr 2009 zu rund 100 Personen und Institutionen schriftlich oder durch persönliche Besuche Kontakt aufgenommen. Alle Kontaktdaten wurden in einer Datenbank erfasst, die für die weitere Beratungskoooperation, für die Erstellung von „Seniorenratgebern“ und für die Vorbereitung der Seniorenmesse genutzt werden sollte.

Parallel zu diesen Aktivitäten wurden im Frühjahr 2009 in den Gemeinden „Runde Tische“ organisiert, an denen lokale Akteure und die jeweiligen Bürgermeister teilnahmen.

Planung und Durchführung von zwei Seniorenmessen

Am 8. November 2009 fand, vom Modellprojekt initiiert und organisiert, die **Seniorenmesse „ProHerbst“** 2009 in Pegnitz statt. Über 1.000 Besucherinnen und Besucher aus der gesamten Region kamen dorthin. Diese Messe sollte vor allem Transparenz bezüglich bestehender Angebote für ältere Menschen und ihre Angehörigen schaffen, auch das Thema „Alter“ verstärkt ins öffentliche Bewusstsein rücken und eine große Bandbreite von Informationen an die Bevölkerung vermitteln. Als Aussteller traten mehrere Einrichtungen und Initiativen auf, z.B. Wohlfahrtsverbände, Dienstleister im Gesundheitsbereich und ein privater Bauträger eines generationenübergreifenden Wohnprojekts. Parallel dazu fand ein Bühnenprogramm mit Vorträgen und Aufführungen statt. Als Referent konnte unter anderem der ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses Bayreuth gewonnen werden.

Die Vorbereitung der Messe war sehr arbeitsintensiv und erforderte bei einigen Ausstellerguppen viel Überzeugungsarbeit. Insbesondere für kleinere medizinische Versorgungsunternehmen, z.B. Sanitätshäuser und Apotheken sowie Selbsthilfegruppen, schien der Nutzen eines Ausstellerstandes in keinem angemessenen Verhältnis zum Aufwand zu stehen. Die Öffentlichkeitsarbeit für die Messe wurde mit Handzetteln und Plakaten, Radiowerbung sowie Berichten in der örtlichen Presse und den kommunalen Amtsblättern betrieben. Durch den Einsatz von professionell gestalteten Flyern und Plakaten steigerte sich die öffentliche Wahrnehmung der Messe. Es zeigte sich darüber hinaus, wie sinnvoll es ist, auf die in den Kommunen bestehenden Informationskanäle für Öffentlichkeitsarbeit zurückzugreifen. Dadurch lässt sich der eigene Werbe-Aufwand beträchtlich verringern. Allerdings muss das rechtzeitig erfolgen, um auch die Multiplikatorengruppen, die sich nur monatlich treffen, zu erreichen.

Im Anschluss an die Messe fand eine schriftliche Ausstellerbefragung statt. Alle 41 Aussteller haben sich daran beteiligt. Das Ergebnis zeigte einen hohen Grad an Zufriedenheit mit der Messe: Die Erwartungen an die Besucherzahlen wurden deutlich übertroffen. Alle, bis auf zwei Befragte, gaben an, sie hätten von der Messe profitiert. Insbesondere erwarteten sie sich von ihrer Teilnahme, nun öffentlich stärker wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus

schätzten viele die Wirkung der Messe auf die Gewinnung von neuer Kunden- oder Nutzer-schaft positiv ein. Bei fast der Hälfte der befragten Aussteller (19 von 40 Antworten) haben sich bereits neue Kontakte mit potenziellen Kundinnen und Kunden oder Kooperationspart-nerinnen und -partnern ergeben. Es wurde große Bereitschaft geäußert, sich in Zukunft wie-der an einer Seniorenmesse zu beteiligen.

Der Erfolg der Messe zeigte sich auch darin, dass Frau Proissl in der darauf folgenden Zeit neue Beratungsanfragen von Bürgerinnen und Bürgern verzeichnen konnte. Zudem erwarb sich dadurch die „Lebensperspektive für Senioren“ bei den Kommunen einen Ruf als profes-sionelle Partnerin.

Eine zweite Messe „**ProHerbst**“ fand am **18. September 2011** statt. Die Vorbereitung und Organisation der Seniorenmesse gestaltete sich aufwändig und schwierig, da es in Igensdorf nicht so viele medizinische und pflegerische Einrichtungen gibt wie in Pegnitz, der ehemali-gen Kreisstadt. Die Akquisition von Ausstellern gestaltete sich als enorm schwierig, da die ortsansässigen eher kleineren Anbieter und Dienstleister den Aufwand scheuten.

Die Messe wurde vom Prinzip her genauso aufgebaut wie 2009 in Pegnitz. Aufgrund der kleineren Halle in Igensdorf war der Gesamtrahmen aber etwas kleiner gesteckt und die Hal-le mit 25 Ausstellern bereits ausgelastet. Etwa 700 Besucher zeigten sich ganz begeistert von der Messe und dem wiederum sehr vielfältigen Bühnenprogramm mit Vorträgen musika-lischen Einlagen sowie Mitmachaktionen, wie z. B. Lachyoga. Die Messe wurde von den Ausstellern und vom Markt Igensdorf als großer Erfolg angesehen. Die Rückmeldungen der Aussteller wurden mündlich und persönlich übermittelt. Der Bürgermeister des Marktes Igensdorf plant aufgrund der guten Resonanz, eine ähnliche Messe alle zwei Jahre in eige-ner Verantwortung zu organisieren. Es gibt bereits mehrere Anfragen von Ausstellern, die gerne wieder mitmachen möchten.

Motivation und Gewinnung der beteiligten Gemeinden

Im Januar und Februar 2009 wurden zunächst in den beteiligten Gemeinden Runde Tische einberufen. Daran nahm in der Regel der jeweilige Bürgermeister und ausgewählte Vertreterinnen und Vertreter, z.B. von Kirchen, Vereinen oder der örtliche Seniorenbeauftragte teil. Dies diente dem Aufbau von Vertrauen, der Informationsvermittlung über die Ziele des Pro-jektes und sollte den Grundstein für spätere Zusammenarbeit und Projektentwicklung legen.

Ende 2009 wurde die Vernetzung zwischen den beteiligten Projektgemeinden vertieft. Aus-gehend vom Fachtag der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ mit dem Titel „Wohnmög-lichkeiten im Alter“ in Regensburg bestand die Überlegung, für die Gemeinden eine Veran-staltung zu organisieren, bei der nachahmenswerte Projekte vorgestellt werden. Angedacht waren das Projekt SIMBA aus Germering (Betreutes Wohnen zu Hause) und die Projekte Miteinander-Füreinander in Betzenstein und Plech. Allerdings schien es aus Sicht der AfA

sinnvoller, den Austausch zwischen den Gemeinden in Form eines kooperativen Wettbewerbs zu fördern. Schließlich wurde beschlossen, dass bei einer Veranstaltung zwei Handlungsfelder, nämlich Wohnen zu Hause und Bürgerschaftliches Engagement, verknüpft werden sollen (Dez. 2009). Dieser Plan wurde später abgeändert, weil die Projektleitung sich entschloss, die Praxisprojekte „Miteinander-Füreinander“ vorzustellen. Die Veranstaltung fand am 13.4.2010 statt. An ihr nahm allerdings nur die Hälfte der Gemeinden teil. Eine Gemeinde konnte sich für das Ehrenamtsprojekt begeistern (Igensdorf), viele andere Anwesende befürchteten jedoch Konkurrenz zu den in ihren Gemeinden bestehenden Angeboten.

Bereits zu diesem Zeitpunkt (Ende 2009) bestätigte sich erneut, dass das gemeindliche Interesse an dem Projekt sehr unterschiedlich ist. Während die Gemeinden Betzenstein, Plech, Creußen, Igensdorf, Pegnitz und Pottenstein laut Projektverantwortlichen zu den Engagierten zählen, waren andere Gemeinden dafür überhaupt nicht zu erwärmen.

Ende 2009 wurde deshalb der Fokus auf die engagierten Gemeinden gelegt. Die Hoffnung war, etwa 10 der 16 Gemeinden für konkrete Projektideen begeistern zu können. Im Jahr 2010 wurden deshalb Informationsveranstaltungen, zu denen neben lokalen Akteuren auch die allgemeine Bürgerschaft eingeladen wurde, in folgenden Gemeinden durchgeführt (zwischen 18 und 120 Personen nahmen an ihnen teil): Nachstehend eine Übersicht über die Besucherzahlen nach Gemeinden:

- Gesees (28 Besucher)
- Igensdorf / Kirchrüsselbach (30)
- Weißenohe (80)
- Gößweinstein (60)
- Pottenstein (60)
- Hummeltal (55)
- Betzenstein (50)
- Igensdorf Stöckach (20)
- Plech (30)
- Pegnitz – Bronn (22)
- Gößweinstein – Wichsenstein (18)
- Creußen (60)
- Weißenohe (55)
- Pegnitz – Trockau (120)
- Egloffstein (75)

Doch auch durch diese Aktion konnten nicht viele Gemeinden neu zum Engagement bewegt werden; lediglich in Ahorntal und Egloffstein waren weitere gute Impulse gesetzt worden.

b) Gemeindespezifische Aktivitäten

Wie bereits geschildert, gab es zahlreiche Bemühungen, die beteiligten Gemeinden dazu zu motivieren, selbst Projekte zu initiieren. Bereits zu Projektbeginn zeichnete sich in einigen Gemeinden großes Engagement ab, das nicht selten auf vorgängige Aktivitäten aufsetzen konnte. Das zeigt auch der folgende Überblick über die Projektinitiativen in diesen Gemeinden:

Gemeinden Betzenstein:

Projekt Miteinander-Füreinander. Bereits im Juni 2009 bestanden in den beiden Gemeinden Betzenstein und Plech konkrete Überlegungen zum Aufbau eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes und - parallel dazu - eines Hilfsdienstes für Haushalt, Garten, Fahrdienste etc. Noch im Verlauf des Jahres 2009 kam es zu drei Projektgruppentreffen und zu weiteren zwei Informationsabenden für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Im Herbst wurden in drei Schulungen insgesamt 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschult. Die Organisation der Besuchsdienste haben die Pfarreien übernommen, die haushaltsnahen Dienstleistungen werden über die Seniorenbeauftragten vermittelt. Mittlerweile läuft das Projekt Miteinander-Füreinander seit fast zwei Jahren mit sehr guter Resonanz und sehr gutem Erfolg. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind stets im Einsatz und treffen sich auch regelmäßig zu Supervisionstreffen. Diese werden angeleitet von den beiden evangelischen Pfarrern der Gemeinden. Eine statistische Erfassung der „Einsätze“ gibt es nicht. Offensichtlich ist aber, dass gerade in Betzenstein der Gesprächs- und Besuchsdienst stark nachgefragt wird.

In Betzenstein wurde im Herbst 2010 eine Bürgerbefragung durchgeführt. Dabei wurden alle Personen ab 60 Jahren angeschrieben, über 80-Jährige wurden zu Hause besucht und persönlich befragt. Mehr als 50 Prozent beteiligte sich an der Befragung.

In Betzenstein gibt es Überlegungen zum Aufbau einer Tagespflegestation (April 2011) sowie – im Rahmen der Dorferneuerung – zur Entwicklung von Wohnprojekten im Ortszentrum. Allerdings wird das derzeit nicht als realisierbar eingestuft, die Suche nach einem potenziellen Bauträger geht aber weiter.

Gemeinde Creußen:

Aufbau des Projektes Miteinander-Füreinander. Eine Projektgruppe wurde etabliert, die sich Mitte 2011 mit zwölf Personen mehrere Male traf. Die Verwirklichung des Projekts ist aber noch nicht gesichert. Dem großen Interesse stehen Befürchtungen der Teilnehmenden gegenüber, es könnte zu bestehenden Angeboten zu sehr in Konkurrenz treten.

Gemeinde Egloffstein: Im Oktober 2010 wurde eine Bürgerbefragung zum Thema „Älter werden“ durchgeführt.

Gemeinde Gesees:

Der Versuch, einen Bürgerbus einzuführen (November 2010), scheiterte; es war vorher keine Bedarfsermittlung durchgeführt worden. Überlegt wurde zudem, ein Betreutes Wohnen im Bestand aufzubauen – eine Initiative, die allerdings ohne Rücksprache mit den Verantwortli-

chen des Modellprojektes unternommen wurde. Auch in der Gemeinde Gesees wurde im Frühjahr 2011 eine Seniorenbefragung durchgeführt.

Gemeinde Gößweinstein:

Im ehemaligen Erholungsheim der Kongregation der St. Franziskus-Schwestern konnte nun im Rahmen des neuen Wohn- und Betreuungsmodells „In der Heimat wohnen – ein Leben lang“ der „Caritas-Stützpunkt Gößweinstein“ des Caritasverbands Forchheim eröffnet werden.

Gemeinde Hummeltal:

Die Unternehmensgruppe SeniVita in Bayreuth baut ein „Seniorenhaus“, das 54 Pflegeplätze und 19 behindertengerechte Wohnungen umfasst. Bezug soll im März 2012 sein.

Gemeinde Igensdorf:

Auch hier wurde in 2010 eine Seniorenbefragung bei allen 65-Jährigen und älteren Personen (Stichprobe 20 Prozent) durchgeführt. Der Rücklauf betrug rund 90 Prozent. Trotz des Engagements der Gemeinde ist es im Projektzeitraum noch nicht zu einem konkreten Projekt gekommen. Allerdings wurde in 2011 die Idee aus Österreich aufgegriffen, eine Zeitbank 55+ (www.zeitbank.eu) zu gründen. Unter der Zeitbank 55+ ist ein gemeinnütziger Verein zu verstehen, der Nachbarschaftshilfe im ländlichen Raum aktiv fördert. Die engagierten Mitglieder können sich für ihren Einsatz entsprechende Zeit gutschreiben lassen, um diese später, wenn sie selbst einmal Hilfe benötigen, wiederum in Form von Diensten in Anspruch nehmen zu können. Da die Pfarreien die Trägerschaft nicht übernehmen können, ist daran gedacht worden, einen Verein zu gründen. Nach letzten Informationen möchte die Gemeinde dieses Projekt unbedingt umsetzen und bei der Seniorenmesse im September 2011 hierfür Interessenten gewinnen. Inzwischen gibt es bereits weitere Planungen und eine Liste an Interessenten. Konkret steht derzeit die Vereinsgründung an.

Stadt Pegnitz:

Seit Juni 2010 ist ein Projekt „GenerationenNetz Pegnitz“ im Aufbau. Gemeinsam mit dem MGH sollte ein generationenübergreifendes Netz von Ehrenamtlichen aufgebaut werden. Die Basis sollen eine oder mehrere Gruppen bilden, die sich regelmäßig treffen und auch gemeinsam etwas unternehmen (Begegnung), die sich gegenseitig aushelfen (Unterstützung) und - als dritte Komponente - ehrenamtliche Dienste für hilfsbedürftige Menschen anbieten (Engagement).

Um die Bürgerschaft für das Vorhaben zu motivieren, fanden drei Veranstaltungen (Ende 2010) statt, für die es jeweils einen „Aufhänger“ gab: Filmvorführung, Schlossführung, Theatereinlagen von Gymnasiasten zum Thema „Älter werden“ und dergleichen. Projektstart war dann im Februar 2011. Seither trifft sich eine Gruppe (ca. 10 Personen im Alter von 55 bis 80; 7 Frauen, 3 Männer) alle zwei Wochen mit unterschiedlichem Programm: zunächst zum Kennenlernen, dann Serviettenfalten, zu einem Stadtpaziergang mit Einkehr, einer Kräuterwanderung, zu einer Diskussion über „Wie können wir junge Leute ansprechen und ein-

binden?“ In den letzten vier Treffen wurde über den Aufbau und die Organisation einer „Nachbarschaftshilfe“ gesprochen. Das GenerationenNetz Pegnitz hat sich inzwischen gut etabliert.

Im Dezember 2010 wurde mit Bürgermeister Thümmler die Idee entwickelt, im Ortsteil Zips eine Tagespflege-Station zu errichten. Im Mai 2011 lag ein Konzeptentwurf vor, in dem allerdings Tagespflege auf Tagesbetreuung reduziert wurde, weil der Aufwand für die Pflege als zu hoch erschien. Die künftige „Seniorenbetreuung Zips“ ist für acht Besucherinnen und Besucher ausgelegt. Entsprechende Räume sind im Besitz der Stadt und können bis Herbst 2012 zur Verfügung stehen. Die Organisation von **Betreuungsgruppen** wurde im Ortsteil Zips gut vorangebracht; komplett realisiert wird sie allerdings erst nach Ende des Modellprojekts werden können.

Neben dem Brigittenpark (Heim und Krankenhaus) in Pegnitz werden seniorenerechte Eigentumswohnungen entstehen. Es handelt sich um eine Betreute Wohnanlage mit 44 Wohnungen, davon 20 Wohnungen mit 36 qm, 24 Wohnungen mit 45 qm. Baubeginn war im Spätherbst 2011.

Gemeinde Plech:

Projekt Miteinander-Füreinander. Das Projekt Miteinander-Füreinander wurde auch in der Gemeinde Plech (vgl. Gemeinde Betzenstein) durchgeführt. Auch hier konnten sich ein ehrenamtlicher Besuchsdienst und ein Hilfsdienst für Haushalt, Garten, Fahrdienste etc. etablieren, gerade letzterer wird stark nachgefragt. Die Organisation der Besuchsdienste hat die Pfarrei Plech übernommen, die haushaltsnahen Dienstleistungen werden über die Seniorenbeauftragte vermittelt. Mittlerweile läuft das Projekt Miteinander-Füreinander seit fast zwei Jahren mit sehr guter Resonanz und sehr gutem Erfolg. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind stets im Einsatz und treffen sich auch regelmäßig zu Supervisionstreffen. Diese werden angeleitet von den beiden evangelischen Pfarrern der Gemeinden Plech und Betzenstein.

Auch in Plech wurde im Herbst 2010 eine Bürgerbefragung durchgeführt. Dabei wurden alle Personen ab 60 Jahren angeschrieben, über 80-Jährige wurden zu Hause besucht und persönlich befragt. Mehr als 50 Prozent beteiligte sich an der Befragung.

Konkrete Überlegungen, mehrere benachbarte Gebäude im Ortskern zu Seniorenwohnungen umzubauen, wurden in der Gemeinde ebenfalls unternommen. Nachdem einzelne Gebäude erst in absehbarer Zeit leer stehen werden, ist eine detaillierte Überplanung des Areals derzeit noch nicht möglich.

Die Gemeinde Plech leistet eine sehr engagierte Seniorenarbeit und gilt neben Betzenstein innerhalb des Gesamtprojekts „Lebensperspektive für Senioren“ immer als Vorzeigegemeinde.

Stadt Pottenstein:

Im Ortsteil Elbersberg wurde das Wohnprojekt Lindenhöfe mehrfach beraten und unterstützt. Die 2009 veranstaltete Messe diente dem Investor dazu, Vorbehalte der Bürgerschaft gegen das private Investitionsprojekt auszuräumen. Bei dem Wohnprojekt handelt es sich um eine Betreute Wohnanlage. Baubeginn für die ersten elf von 48 barrierefreien Seniorenhäusern war im Oktober 2011.

4. Projektevaluation

Auf der Grundlage der eingereichten Projektkonzeption wurden mit den Projektbeteiligten folgende Evaluationsziele formuliert:

Leitziel:

Gemeinsam mit allen 15 Kommunen und bei den Trägern der Seniorenarbeit soll eine Initiative ergriffen werden, um älteren Bürgerinnen und Bürgern eine Lebensperspektive bis ins hohe Alter hinein zu sichern.

Im Einzelnen ergaben sich hieraus folgende Handlungsziele:

Umsetzung einer gemeindeübergreifenden, vernetzenden und aktivierenden Seniorenarbeit
Gewährleistung einer umfassenden Information und Beratung, um den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden

Initiierung der Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement

Initiierung von Maßnahmen, die den älteren Menschen einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen

Sanierung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz mit Innenentwicklung und Belebung der Dorf- und Stadtzentren

Ergebnisse der Evaluation

Die Handlungsziele wurden in den jeweiligen Gemeinden insgesamt sehr unterschiedlich aufgegriffen und realisiert. Die Gemeinde Weißenohe beispielsweise ist zwar Modellgemeinde im Projekt, hat sich aber in der Projektlaufzeit nicht nennenswert engagiert. Andere, wie die Gemeinde Egloffstein, haben gerne Informationsveranstaltungen wahrgenommen und sich an gemeinsamen Treffen beteiligt, ohne dass es jedoch zu konkreten Projekten im eigenen Gemeindegebiet gekommen wäre. Eine dritte Gruppe konnte dank der Projektbegleitung eigene Vorhaben in der Seniorenarbeit realisieren und für ihre Planungen wertvolle Hilfen erfahren (Projekt Miteinander-Füreinander Plech und Betzenstein, .GenerationenNetz Pegnitz, Zeitbank 55+ Igensdorf).

Umsetzung einer gemeindeübergreifenden, vernetzenden und aktivierenden Seniorenarbeit

Bereits kurz nach Beginn des Projektes wurde deutlich, dass im Projektgebiet eine Vielzahl von Einrichtungen vorhanden ist, zu denen Kontakt aufzunehmen war. Es zeigte sich auch, dass bei vielen Einrichtungen Vorbehalte gegen das Projekt vorhanden waren. Hinzu kam, dass auch viele Gemeinden durch neue Aktivitäten keine innerörtliche Konkurrenzsituation hervorrufen wollten. Somit mussten erst einmal Vertrauen aufgebaut und Vorbehalte wegen eventueller Konkurrenzsituation abgebaut werden.

Es wurde zugunsten einer eher gremienorientierten auf eine überregionale Vernetzungsarbeit weitgehend verzichtet. Letzteres erschien deshalb schwierig, weil der Einzugsbereich des Modellprojekts sehr groß war und es zugleich nicht auf der Hand lag, mit welchem Ziel welche Einrichtungen „an einem Tisch“ sitzen sollten. Hinzu kamen unterschiedliche Interessenlagen und auch Konkurrenzdenken unter den Anbietern. Daher wurde alternativ versucht, durch persönliche Kontakte, persönliche Begegnungen – zufällig oder geplant – Gelegenheiten für den Informationsaustausch zu schaffen und Diskussionen anzustoßen.

Dennoch: Dank der Netzwerkarbeit kennen die Einrichtungen der Seniorenarbeit auch die Angebote der beteiligten Partnerinnen und Partner und können deshalb bei Bedarf zielgerichtet weitervermitteln (auch über die Landkreisgrenzen hinweg). Ihr hohes Engagement spiegelt sich auch in der regen Beteiligung in den entsprechenden Gremien wider.

Eine gemeindeübergreifende Seniorenarbeit, im Sinne einer Zusammenarbeit von mehreren Gemeinden, konnte nicht realisiert werden. Dies wäre im Rahmen von gemeinsamen Projekten sinnvoll gewesen, die aber nicht zustande kamen. Auch ist es nicht gelungen, gemeindeübergreifende Gremien zu bestimmten Themen zu initiieren, wie z.B. zum Thema Wohnen oder ehrenamtliches Engagement.

Auch die ursprüngliche Idee, einen Seniorenratgeber auf kommunaler Ebene in gedruckter Form herauszugeben, war nicht erfolgreich, nicht zuletzt deshalb, weil in den beiden beteiligten Landkreisen parallel Ratgeber für Senioren (jeweils für das gesamte Landkreisgebiet) erstellt worden waren und der Sinn von örtlichen Ratgebern nicht zu vermitteln war. Lediglich die Gemeinde Creußen hat in Eigenregie einen solchen verfasst.

Andere Projektideen hingegen konnten realisiert werden, wie z.B. das Projekt Miteinander-Füreinander in den Gemeinden Plech und Betzenstein (auch in Creußen wurden dazu wesentliche Grundsteine gelegt). Darüber hinaus fand in der Gemeinde Igensdorf die Projektidee „Zeitbank 55+“ ein positives Echo, die bis zu ihrer Verwirklichung noch einige Hürden nehmen muss. Auch das GenerationenNetz Pegnitz zählt zu den Innovationen, die durch das Modellprojekt angestoßen werden konnten.

Das Projektbüro der „Lebensperspektive für Senioren“ war als Schalt- und Koordinationsstelle in den Landkreisen durchaus bekannt und pflegte seine Kontakte zu den Einrichtungen und Gemeinden, z.B. auf kommunalen Veranstaltungen und den Seniorenmessen. Allerdings kamen von dort, den Gemeindeverwaltungen und Einrichtungen, kaum Nachfragen oder Meldungen über Beratungsbedarf an das Projektbüro.

Von den Projektverantwortlichen wurden mehrere, zeitlich aufeinander abgestimmte Aktivitäten unternommen, um Projekte der Seniorenarbeit zu initiieren. Zu nennen sind hier die anfänglichen „Runden Tische“ und die darauf folgenden Informationsveranstaltungen in den Gemeinden. Die Seniorenmesse hat dazu beigetragen, dass sich wichtige Akteure der Seniorenarbeit treffen und austauschen konnten. Auch konkrete Unterstützung von Projekten leistete die Seniorenberatung; so organisierte sie zum Beispiel die Fortbildungs- und Schulungsreihe in den beiden Projekten Miteinander-Füreinander in Betzenstein und Plech.

Insgesamt zeigte sich, dass durch das gewählte Vorgehen einige Kooperationserfolge erzielt wurden und anfängliche Vorbehalte gegen das Projekt ausgeräumt werden konnten. Dennoch konnten durchaus nicht alle Gemeinden zur Mitarbeit gewonnen werden. Der Landkreis Forchheim insgesamt erwies sich dem Projekt gegenüber als eher zurückhaltend, was wohl auch daran lag, dass zwischen der Leader – Region, zu der dieser Landkreis gehört, und dem Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz eine Konkurrenz besteht. Zudem gab es im Landkreis Forchheim bereits vor Projektbeginn ein Altenhilfekonzept.

Gute Impulse erhielt das Projekt durch die zwar aufwändig zu organisierenden, aber sehr öffentlichkeitswirksamen Seniorenmessen. Die erste dieser Messen wurde durch eine anschließende Befragung der Aussteller evaluiert (vgl. Anhang). Ergebnis: Die Erwartungen der Aussteller hinsichtlich Teilnahme und Interesse von Kunden sowie geschlossene Kontakte wurden deutlich übertroffen. Die Veranstaltungen waren für die Aussteller somit ein Erfolg; der überwiegende Teil von ihnen würde sich deshalb erneut an einer Messe beteiligen.

Somit zeigen sich für die Umsetzung von Konzepten in den beteiligten Gemeinden die bereits bekannten Hürden und Potenziale. Zu letzteren zählt sicherlich das Engagement Einzelner, wobei die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier eine führende Rolle haben. Die Überzeugungsarbeit der Projektleitung nahm viel Zeit in Anspruch und musste kontinuierlich erfolgen; dafür waren zahlreiche persönliche Gespräche notwendig, aber auch die Informationsabende und „Runde Tische“ sehr nützlich.

Gewährleistung einer umfassenden Information und Beratung, um den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden

Bereits Anfang 2009 zeigt sich bei einer „Bestandsaufnahme“ im Untersuchungsgebiet, dass es dort zahlreiche Einrichtungen mit einschlägigen Beratungsangeboten gibt: Pflegedienste,

Wohlfahrtsverbände, Pflegekassen und VdK. Dennoch wurde ein Bedarf darin gesehen, in kleinen Gemeinden Sprechstage anzubieten, um so für Bürgerinnen und Bürger ein „Vor-Ort-Angebot“ zu haben.

Die Beratungsstatistik zeigt, dass zwar ihr Angebot regional sehr unterschiedlich intensiv, die Anlauf- und Beratungsstelle aber insgesamt recht gut angenommen wurde. Besonders positiv wurden die zahlreichen Hausbesuche erlebt, die mitunter auch für Beratung in Wohnungsanpassung genutzt wurden.

Insgesamt ist es durchaus gelungen, das Seniorenbüro in der Bürgerschaft bekannt zu machen und als kompetenten Ansprechpartner zu etablieren. Die geleistete Beratungstätigkeit wird allgemein anerkannt. Eine entsprechende Resonanz geht aus informellen Gesprächen immer wieder hervor: Es gibt in fast allen Orten entsprechend positive Rückmeldungen. Auch die Reporter der beiden Lokalzeitungen haben bei einem Pressegespräch am Ende des Modellprojektes ihr Bedauern darüber geäußert, dass die Seniorenberatung eingestellt wird, da sie ja nur Positives über die Beratung hören würden.

Bei Beratungsaktivitäten ergaben sich regelmäßig auch wichtige Kontakte zu Trägern der Seniorenarbeit in der Region, durch die dann oft eine wechselseitige Wirkung von Beratung und Projekt-Initiierung entsteht.

Initiierung der Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement

Durch die intensiven Kontakte zu Gemeinden und ihren Einrichtungen ist es gelungen, an einigen Orten bürgerschaftliches Engagement zu entwickeln. Eine wichtige Grundlage dafür war stets auch die bereitwillige Unterstützung auf Seiten der Gemeindeverwaltung, der Bürgermeisterin bzw. des Bürgermeisters und der örtlichen Akteure. Jemanden vor Ort zu finden, der dann die Initiative ergreift, ist gleichwohl schwierig. In Betzenstein und Plech waren dies beispielsweise die Kirchengemeinden und die Seniorenbeauftragten, in Pegnitz die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses.

Diese unterschiedliche Entwicklung in den Gemeinden ist nicht ungewöhnlich, weil entweder:

- in den Gemeinden bereits ehrenamtliches Engagement vorhanden ist und die Notwendigkeit, Weiteres zu etablieren, nicht gesehen wird,
- keine Konkurrenzsituationen zu bereits bestehenden Angeboten aufgebaut werden sollten.

In denjenigen Gemeinden, die ein Interesse am Aufbau von bürgerschaftlichem Engagement zeigten, waren die Ergebnisse der Bürgerbefragung hilfreich, da sie Hinweise auf Unterstützungsbedarfe gaben und eine Einschätzung des familiären Unterstützungspotenzials lieferten. Es half, die Art und Häufigkeit der Nachfrage nach Diensten zu konkretisieren und eine erste Einschätzung für die quantitative Nachfrage zu erhalten.

In der Bürgerbefragung in Igensdorf wurde zudem danach gefragt, welchen Betrag die Älteren bezahlen würden, wenn sie externe Unterstützung in Anspruch nehmen würden. Die häufigsten Nennungen lagen bei rund zehn Euro. Diese Nennung war unabhängig davon, ob es sich um Hilfe beim Einkaufen, kleinere hauswirtschaftliche Dienstleistungen oder um Gartenarbeit handelt.

Initiierung von Maßnahmen, die den älteren Menschen einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen

Neben den Aktivitäten im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements sind hier vor allem die Beratungstätigkeiten des Seniorenbüros zu nennen. Diese wurden bereits ausführlich an anderer Stelle dargestellt. Ebenfalls wurde bereits auf die Projekte Miteinander-Füreinander hingewiesen.

Einige Ideen konnten nicht realisiert werden, aus unterschiedlichen Gründen: So wurde eine eigene Wohnberatung und ein Angebot zur Wohnungsanpassung nicht aufgebaut. In etlichen Gemeinden gibt es bereits ausgebildete Wohnberaterinnen und Wohnberater (das ist vor allem dem Vorgängerprojekt im Landkreis Forchheim KLAR und seinem Projektmanager Herrn Matlachowski zu verdanken), die aber, weil praktisch gar nicht nachgefragt, so gut wie nie im Einsatz sind. Für andere Projekte hingegen (z.B. Freiwilliges Soziales Jahr) konnten keine Träger gefunden werden.

Sanierung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz mit Innenentwicklung und Belebung der Dorf- und Stadtzentren

Dieses Teilziel ist sicherlich sehr ambitioniert, weil derartige Sanierungs- und Umnutzungsvorhaben in der Regel einen längeren Zeitraum beanspruchen, die über den Modellzeitraum hinausgehen. Die in einzelnen Gemeinden des Projektgebiets feststellbaren Aktivitäten waren teilweise schon vor Projektbeginn geplant, haben aber durch das Projekt noch einige wichtige Impulse erhalten. Der Projektleitung ist es außerdem gelungen, in anderen beteiligten Gemeinden derartige Bauvorhaben anzustoßen.

Initiiert, in Planung genommen oder realisiert wurden im Projektzeitraum folgende Vorhaben: Betreute Wohnanlagen in Elbersberg und Pegnitz; ein Projekt der Caritas Bamberg „In der Heimat Wohnen“ in Gößweinstein; Bemühungen um die Stärkung der Ortszentren in Plech und Betzenstein; Überlegungen zur Einrichtung einer Tagesbetreuung in Igensdorf und Zips (Orsteil von Pegnitz).

Dieses Handlungsziel ist generell nur sehr schwer zu verwirklichen, da die Voraussetzungen für Sanierung und Umnutzung leerstehender Bausubstanz anspruchsvoll sind:

- Benötigt wird ein Gebäude, das die erforderliche Lage und Größe hat und sich für einen Umbau eignet.

- Benötigt wird zudem eine Initiativgruppe oder ein Träger (für Bau und Betrieb), die ein solches Vorhaben durchführen und zu den erforderlichen, meist beträchtlichen Investitionen bereit sind.
- Benötigt wird darüber hinaus eine Kommune, die die von den Bauträgern üblicherweise erwarteten Subventionen aufbringen kann. Dazu sind kleinere Gemeinden meist nicht fähig.

Deshalb verwundert es nicht, dass es im Projektgebiet zwar mehrere Ansätze für derartige Wohnprojekte gibt, diese aber alle auf Neubauten abzielen und nicht auf den Umbau leerstehender Gebäude.

5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die Beratung geschah in Form von persönlichen Gesprächen, telefonisch und im E-Mail-Austausch. Beratungsgrundlage waren die vierteljährlichen schriftlichen Projektdokumentationen sowie die kontinuierliche elektronische Korrespondenz.

Zum Projektstart wurden durch die AfA, auf Basis der eingereichten Konzeption, die Projektziele formuliert und abgestimmt.

Projektbesuche erfolgten am:

- 18. Mai 2008 (anlässlich eines internen Projekttreffens aller Projekte)
- 16. Juni 2008 noch vor dem offiziellen Projektstart
- 8. November 2009 (anlässlich der Seniorenmesse) und
- 19. April 2011 für Gespräche mit den Projektverantwortlichen sowie mit den Bürgermeistern der Gemeinden Pegnitz, Creußen, Betzenstein, Pottenstein und Igensdorf.

Die wissenschaftliche Begleitung umfasste auch die Beratung zur Befragung der Aussteller auf der Seniorenmesse sowie zu den Bürgerbefragungen in den Gemeinden Betzenstein, Plech und Igensbach.

Außerdem wurde zusammen mit der Seniorenberaterin ein Dokumentationsbogen zur Erfassung der Beratungsgespräche entwickelt. Dabei konnte auf die Erfahrungen des Projekts in Oberhausen zurückgegriffen werden.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Auf der Homepage der AfA werden die Modellprojekte vorgestellt. Ebenso stehen mehrere Presseartikel öffentlich zur Verfügung, daneben andere, die nur im Intranet (interner Bereich für die Projekte des Modellprogramms) zugänglich sind.

Auf dem Fachtag des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ am 26. Oktober 2009 stellten sich alle Projekte der Fachöffentlichkeit, bestehend aus Fach- und Führungskräften sozialer Trägerorganisationen und Einrichtungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Seniorenbeauftragten und sonstigen kommunalen Vertreterinnen und Vertretern, vor. Das Modellprojekt wurde mittels einer PowerPoint-Präsentation dem Publikum vorgestellt. Mitglieder des Projektteams standen am Infotisch für Auskünfte zur Verfügung. Dort wurde auch Informationsmaterial zum Projekt verteilt, darunter ein einseitiger „Steckbrief“ mit Fotos, der auch als DIN A 2-Plakat an der Stellwand des Infotisches aufgehängt war.

Dieses Plakat wurde zudem auf dem Messestand der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ während der ConSozial und dem Deutschen Fürsorgetag 2009 zusammen mit Plakaten anderer Projekte gut sichtbar präsentiert. Auch auf den darauf folgenden Messen der ConSozial wurde über das Projekt berichtet.

Am 4. April 2011 wurde ein weiterer Fachtag zum Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte durchgeführt. Es kamen knapp 200 Besucherinnen und Besucher. Thema war: „Seniorenarbeit im Dialog: Erkenntnisse der Modellprojekte und Übertragbarkeit auf seniorenpolitische Handlungsfelder“. In sechs Foren wurden unterschiedliche Themen diskutiert, das Modellprojekt „Lebensperspektive für Senioren“ brachte seine Erfahrungen im Forum 6 „Interkommunale Vernetzung: Potenziale des Miteinanders“ ein.

7. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung

In diesem Projekt zeigte sich besonders stark, dass bei der Umsetzung der Projektkonzeption in einem ersten Schritt die Projektpartner für „die Sache“ gewonnen werden müssen. Nicht immer sind die Vorteile, die sich für die jeweilig eigene Arbeit ergeben, gleich erkennbar. Zudem muss sich bei den Projektpartnern eine Vorstellung entwickeln, wie sie das neue Angebot der Beratung und Koordination für sich selbst in optimaler Weise nutzen können.

Eines der zentralen Ergebnisse ist – und vor dem oben Erwähnten verständlich –, dass es in den beteiligten Gemeinden des Projektgebietes nur teilweise gelang, Impulse zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit zu geben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ausgangsbedingungen dafür in diesen Gemeinden recht unterschiedlich waren, denn – wie die Bestandserhebung zeigte – gab es in einigen von ihnen bereits eine Reihe von Angeboten oder zumindest Plänen für die Entwicklung von Projekten. Dieser Umstand beeinträchtigte dort womöglich die Bereitschaft zum Mitgestalten des Modellprojekts, da befürchtet wurde, dass neue Initiativen in Konkurrenz treten könnten zu bereits vorhandenen bzw. geplanten Ansät-

zen. Negativ auf die Partizipationsfreudigkeit wirkten sich gelegentlich auch generelle Vorbehalte gegenüber dem Wirtschaftsband A 9 aus. Zudem gab es Behauptungen von Gemeindeverwaltungen und örtlichen Anbietern, dass die vorhandenen Strukturen und Angebote völlig ausreichend seien.

Die ursprüngliche Idee, das Projekt in das ILE-Programm „Wirtschaftsband A9-Fränkische Schweiz“ einzubetten, hatte nicht dazu geführt, dass die beteiligten Gemeinden sich gleichermaßen für das Thema „Senioren“ interessierten. Deshalb war es aus unserer Sicht von der Projektleitung richtig, sich im Laufe des Projektes verstärkt auf die engagierten Gemeinden zu konzentrieren. Wichtig ist dennoch, dass die Informationsvermittlung über den Fortschritt des Projekts durch das ILE-Programm und seine Öffentlichkeitsarbeit verbreitet wird.

Beim Aufbau der Anlaufstelle für ratsuchende Bürgerinnen und Bürger musste zunächst die reservierte Haltung insbesondere der bereits vorhandenen Einrichtungen der Seniorenarbeit überwunden werden, die darin eine Konkurrenz zum eigenen Angebot sahen. Nach einer etwas schleppenden Anfangsphase schaffte es die Beratungsstelle doch, von der Bürgerschaft als kompetenter Kontaktpartner wahrgenommen und in Anspruch genommen zu werden. Rund 500 Anfragen pro Jahr sind sicherlich ein gutes Ergebnis, auch wenn sie regional sehr unterschiedlich verteilt waren.

Der Aufbau von Vernetzungsstrukturen wurde durch das Projekt „Lebensperspektive für Senioren“ befördert. Die Seniorenmesse hat sicherlich dazu beigetragen, dass sich Einrichtungen und Dienste untereinander kennen lernen. Auch viele Aussteller äußerten sich positiv über Kundengewinnung oder Verbesserung bestehender Kundenkontakte. Nur wenige allerdings meinten, dass die Messen auch zum Aufbau von neuen Kooperationsbeziehungen beigetragen haben.

In einer Reihe von Gemeinden gelang es sehr gut, die Akteure der Seniorenarbeit zu motivieren, Projekte zu planen und umzusetzen und sich dabei auf lokaler Ebene eng zu vernetzen. Ein Erfolg ist auch, dass Projektideen in anderen Gemeinden verbreitet werden konnten, wie das Beispiel Miteinander-Füreinander in Betzenstein, Plech und Creußen zeigt.

Deutlich wurde auch, dass schon vor der Planung von Projekten die örtliche Situation genau erkundet werden muss. Dies ist eine notwendige Voraussetzung, um die Umsetzungschancen abzuklären. So konnte beispielsweise in der Gemeinde Pottenstein die geplante Ehrenamtsbörse nicht verwirklicht werden, weil der dortige Elisabethverein sie als Konkurrenz aufgefasst hätte.

Als sehr sinnvoll hat sich erwiesen, die Beratungstätigkeit zu koppeln mit den vernetzenden und projektbezogenen Aktivitäten, weil an der Schnittstelle zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren vor Ort am besten „passgenaue“ Lösungen entwickelt werden können.

Übertragbarkeit:

Gerade im ländlichen Raum wird von Fachleuten der regionale Zusammenschluss als ein gutes Instrument angesehen, um Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte anzustoßen. Während es bei anderen Themenfeldern, wie Wirtschaftsförderung und Tourismus, meist gut gelingt, regionale Strukturen zu schaffen, ist Seniorenarbeit eher in einzelnen Gemeinden und weniger in interkommunaler Zusammenarbeit erfolgreich. Aus unserer Sicht ist eine Diskussion darüber nötig, welche Aufgaben ein regionales Bündnis überhaupt übernehmen könnte. In diesem Modellprojekt zeigte sich deutlich: Seniorenarbeit ist ein eher zentral in den jeweiligen Gemeinden zu verortendes Thema.

Deshalb war es auch richtig, die Bürgerbefragungen in den fünf Gemeinden gemeindenspezifisch zu organisieren. Das hat die jeweilige Bevölkerung und Verwaltung stark zur Beteiligung motiviert. So lieferten diese Befragungen eine Reihe konkreter Ansatzpunkte zur Gestaltung der örtlichen Seniorenarbeit und trugen wesentlich zur Präzisierung von Projektideen bei.

Gleichwohl sollte lokal bekannt sein, was regional vorhanden ist und geschieht; das kann anspornen und der eigenen Orientierung nützlich sein. Vor diesem Hintergrund war es folgerichtig, die Öffentlichkeitsarbeit des Modellprojekts breit anzulegen und an lokalen Informationsabenden, Runden Tischen und auf regionalen Seniorenmessen zu demonstrieren, wie vielzahlig und vielfältig die Formen und Einrichtungen der Seniorenarbeit in der Region sind.

Gesamteinschätzung

Insgesamt waren die Aktivitäten der Projektverantwortlichen für die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Projektgebiet sehr wertvoll. Deutlich wurden aber auch die Grenzen des in drei Jahren Realisierbaren. Zunächst galt es, erhebliche Vorbehalte gegen das Projekt „Lebensperspektive für Senioren“ auszuräumen (was nicht vollends gelang), bevor die Bewusstseinsbildung für das Thema vorangetrieben werden konnte, um dann endlich Projektideen entwickeln, konkretisieren und schließlich auch realisieren zu können. Nun aber ist es nötig und möglich, dass die Arbeit kontinuierlich weitergeführt wird – von den Akteuren vor Ort, steuernd unterstützt von den Altenhilfefachberatern der beiden beteiligten Landkreise.

Letztlich hat sich als erfolgreich erwiesen, dass die Projektverantwortlichen einen sehr stark gemeindenspezifischen Ansatz gewählt haben, wie z.B. Runde Tische und Informationsveranstaltungen vor Ort durchgeführt sowie gleichzeitig über Messen eine regionale Identität hergestellt haben. Beides hat das Bewusstsein für das Thema Senioren gestärkt. Sinnvoll war auch die Koppelung der Beratungstätigkeit mit projektbezogenen Aktivitäten. Dadurch gelang es, auch die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in die jeweiligen Überlegungen einzubinden. Die Beratungstätigkeit war somit auch ein Instrument für die Entwicklung von Interventionen.

Anhang: Feedbackbogen für Aussteller

Feedbackbogen für Aussteller
„ProHerbst“ 2009 – Seniorenmesse in Pegnitz
8. November 2009

1. Wie zufrieden sind Sie mit dem Konzept und der Organisation der Seniorenmesse?

	sehr zu- frieden	zufrieden	weniger zufrieden
Inhaltliche Ausrichtung der Messe	30	11	-
Möglichkeiten der Aussteller, sich zu präsentieren	22	17	1
Zielgruppe (Messebesucher)	24	16	-
Begleitprogramm (Bühne)	15	18	-
Organisation	29	11	-

2. Entsprechen die Messekontakte Ihren Erwartungen?

Bitte geben Sie an, inwieweit folgende Aussagen zutreffen.

	viel mehr als erwar- tet	mehr als erwartet	wie erwartet	weniger als erwar- tet
Besucheranzahl Messe	15	21	5	-
Besucheranzahl Stand	8	15	16	1
Kontakte mit anderen Anbietern	3	3	23	5

3. Wie viel Kontakte mit potentiellen Kunden und möglichen Kooperationspartnern hatten Sie ungefähr an Ihrem Stand?

3x weniger als 5 **14x** 5 bis 10 **22x** mehr als 10

4. War die Messe für Ihr Geschäft / Ihre Einrichtung / Ihr Projekt von Vorteil?

16x ja, mit Sicherheit **23x** ja, wahrscheinlich **2x** nein, eher nicht

5. Für wie wahrscheinlich halten Sie folgende Wirkungen der Messe für den Erfolg Ihres Geschäfts / Ihrer Einrichtung bzw. Ihres Projekts?

	sicherlich	wahr- scheinlich	unwahr- scheinlich
stärkere öffentliche Präsenz	20	17	2
Verbesserung bestehender Kunden-/Klientenkontakte	11	21	6
Gewinnung neuer Kunden / Klienten	14	22	4
Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit anderen Geschäften / Einrichtungen / Projekten	6	14	19

6. Hat es in Folge der Messe bereits neue Kontakte mit (möglichen) Kunden, Klienten oder Kooperationspartnern gegeben?

19x ja 21x nein, noch nicht

Falls ja: wie viele neue Kontakte? durchschnittlich 10

7. Nach den Erfahrungen, die Sie bis jetzt mit der Messe gemacht haben: würden Sie sich wieder an der Messe als Aussteller beteiligen?

24x ja, ganz sicher 9x ja, wahrscheinlich 7x vielleicht 1x nein, eher nicht

8. Persönliche Erfahrungen:

Positiv:

- Gute Zusammenarbeit
- Gute und interessante Gespräche mit Besuchern
- Super, komme gerne wieder
- Interessiertes Publikum
- Ein gelungener Tag mit sehr guter Atmosphäre
- Sehr gute Organisation + Werbearbeit, sehr gute Besucherzahlen
- Position meines Standes war sehr gut, vielen Dank!
- Mehr als wir uns vorgestellt hatten
- Vorbereitung und Orga der Messe
- Wirtschaftsband-Gemeinden aus Nord und Süd vertreten
- Sehr überrascht über das Interesse der Kunden
- Tolle Atmosphäre, pos. Feedback, Netzwerkcharakter
- breites Interesse, sich mit Seniorenthemen zu befassen
- Sehr große Kundenfrequenz, nette Besucher, bitte für nächste Messe vormerken!
- Offenheit für neue Ideen
- Großes Interesse der Besucher
- Gute Lage am Eingang (Kunden hielten jedoch Abstand zum Thema Tod)
- Die Besucher waren offen und sehr gesprächsbereit. Die Stimmung war sehr gut
- Es war sehr viel Interesse da
- Standnachbar hatte großes Interesse, sich gesünder zu ernähren
- Große Nachfrage, viele Besucher

Negativ:

- fehlender Fahrdienst für Immobile, sehr hohe Standgebühren, Stolperfalle Kabel - etliche Leute fast gestürzt
- Teilnahme Fa. Geers, obwohl im Vorfeld der Messe davon keine Rede war
- Hohe Lautstärke bei Vorträgen
- Lage der Stände, zu unübersichtlich
- Halle zu klein, für die Anzahl der Besucher

- Leider hat sich bis jetzt kaum großer Kundenkontakt ergeben. Wird schon noch stattfinden.
- Standort Messestand nicht optimal und Auftritt von Fr. XX
- Die Standfläche war zu klein (2 Nennungen)
- hoher Organisationsaufwand (Kosten)
- Hohe Standgebühr ohne Abtrennung der Stände